

Reformgegner in der frühen Alt-Katholischen Kirche Der Fall des Bochumer Pfarrers Hoffmann im Jahre 1907

**von
Manfred Backhausen**

In den Anfängen der zunächst als Notgemeinschaft etablierten Alt-Katholischen Kirche in Deutschland kam es zu der sonderlich erscheinenden Situation, daß gerade einige der Hauptakteure dieser Bewegung plötzlich Probleme mit der Reformgeschwindigkeit bekamen. Gerade die Personen, die für die Rückkehr zu den allgemein anerkannten „alt-katholischen“ Wurzeln der Kirche eingetreten waren, oft unter Hinnahme großer Opfer, stießen plötzlich an ihre persönlichen Grenzen. Ihre Erziehung im Rahmen der römischen Kirche und ein oft langes Leben darin, hinterließen ihre Spuren. Sie waren eben Kinder dieser römischen Kirche¹.

So wissen wir, daß Ignaz von Döllinger, dem „geistigen Vater des Alt-Katholizismus“, manche Reformen zu radikal erschienen, z.B. die Abschaffung des Zwangszölibates². Obwohl das durch die Exkommunizierung ausgesprochene Verbot der priesterlichen Tätigkeit noch von einem römisch-katholischen Bischof ausgesprochen worden war und von Döllinger diese Entscheidung als Ungerechtigkeit empfand, hielt er sich auch als überzeugter Altkatholik an dieses Verbot³. Seine weiteren Aktivitäten in der Altkatholischen Kirche blieben zwar unberührt von seiner kritischen Einstellung zu manchen Reformen, dennoch bemerkt schon der bekannte alt-katholische Kirchenrechtler Friedrich von Schulte daß Döllinger durch seine Einstellung besonders in Bayern die altkatholische Bewegung gehemmt und beschädigt habe⁴.

Ein weiterer Gründungsvater der Alt-Katholischen Kirche, Prof. Josef Langen, ebenfalls ein Kritiker der Zölibatsaufhebung, zog sich mehr und mehr von seinen kirchlichen Aktivitäten zurück⁵. Noch radikaler fiel die Entscheidung von

¹ daß es auch in jüngerer Zeit von altkatholischer Seite durchaus Kritik an Tempo und Inhalt der damaligen Reformen in der eigenen Kirche gibt, zeigt u.a. der Beitrag: Blicke auf die Geschichte seit 1889, Irrungen und Wirrungen auf dem Weg zur Ökumene, von Prof. Peter Amiet in „Jahrbuch der Christkatholischen Kirche der Schweiz 1989, Christkatholischer Schriftenverlag, Allschwil, Seiten 11 ff“;

² nach: Die Altkatholische Kirche, ihre Geschichte, ihre Lehre, ihr Anliegen, von Dr. Urs Küry+, ergänzte und mit einem Nachtrag versehene 3. Auflage, herausgegeben von Dr. Christian Oeyen, Evangelisches Verlagswerk Frankfurt/M., 1982, Seite 494;

³ auch hier zeigt er sich als Kind der römischen Kirche; nach: Kirche für Christen Heute, Eine Information über die Alt-Katholische Kirche, Herausgegeben vom Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit im Katholischen Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland, Verlag H. Hoffmann, Berlin, 1994, Seite 35;

⁴ nach: Angela Berlis, Gottes Haushalter, der Bischof im Alt-Katholischen Kirchenrecht Deutschlands, Publicatieserie Stichting Oud-Katholiek Seminarie Nummer 21, Amersfoort, 1990, Seite 64;

⁵ Die Altkatholische Kirche, ihre Geschichte, ihre Lehre, ihr Anliegen, von Dr. Urs Küry+, ergänzte und mit einem Nachtrag versehene 3. Auflage, herausgegeben von Dr. Christian Oeyen, Evangelisches Verlagswerk Frankfurt/M., 1982, Seite 501;

Prof. Franz Heinrich Reusch aus. Der bischöfliche Generalvikar legte 1878 wegen der Aufhebung des Zwangszölibates alle seine Ämter nieder⁶.

Die Auseinandersetzung dem Heidelberger Pfarrer J. Rieks über die Stellung des alt-katholischen Bischof und darüber ob Freiheit mit Beliebigkeit gleichzusetzen sei, führte 1885 fast zur Niederlegung des Amtes durch Bischof Reinkens. Aufgrund zweier Publikationen⁷ und einer Liste in der zur „Lossagung von Bischof Reinkens“ aufgefordert wurde, erfolgte 1887/88 die Suspendierung Rieks. Letztlich zeigte sich auch hier, daß es große Probleme mit dem Paradigmenwechsel zwischen römisch-katholischem und alt-katholischem Denken gab⁸.

Doch es gab später auch ganz andere Verhaltensweisen von alt-katholischen Pfarren – skandalös würde man sie heute nennen. Pfarrer Gustav Hoffmann gehörte zu den alt-katholischen Pfarrern der ersten Stunde. Als altkatholischer Seelsorger war er ab 1873 tätig. Bevor er 1891 Pfarrer in Bochum wurde, war er 17 Jahre lang Pfarrer in Essen gewesen.

Doch ab irgendeinem Zeitpunkt scheint ihm die Richtung der Alt-Katholischen Kirche nicht mehr gepaßt zu haben. Im Gegensatz zu anderen Kritikern des Reformtempo ging Pfarrer Hoffmann jedoch in die Öffentlichkeit. Dabei schreckte er auch vor persönlichen Diffamierungen nicht zurück. Auch er lehnte die Aufhebung des Zwangszölibates ab, hierzu schrieb er u.a. in einem Brief am 5. Mai 1905 an Frau Köchlin aus Bochum. Darin heißt es, die Minderheit der Altkatholiken in Deutschland sei „eine Gesellschaft, die aus drei Dutzend heiratslustiger Pfaffen und wenigen Tausend Laien bestehe, von denen nur der eine oder andere religiös gesinnt sei“.

In demselben Brief wirft er dem alt-katholischen Bischof vor, dieser habe „geschwindelt“ als er versichert habe, für die Anstellung alt-katholischer Lehrerinnen in evangelischen und paritätischen Lehranstalten Sorge tragen zu wollen. Den Lehrerinnen empfiehlt Hoffmann ihre altkatholische Gesinnung zu verbergen und besser römisch-katholisch zu werden.

Am 14. Juni 1905 schreibt er einen weiteren Brief an Bergassessor Herbst in Bochum indem er seinen Amtsbruder Rachel⁹ als „Subjekt“ bezeichnet und ihn zugleich als gänzlich protestantisch charakterisiert. Seine Briefe kursierten in

⁶ Die Altkatholische Kirche, ihre Geschichte, ihre Lehre, ihr Anliegen, von Dr. Urs Küry+, ergänzte und mit einem Nachtrag versehene 3. Auflage, herausgegeben von Dr. Christian Oeyen, Evangelisches Verlagswerk Frankfurt/M., 1982, Seite 500;

⁷ J. Rieks, Das Bischofsregiment, Heidelberg, 1887 und J. Rieks, Altkatholisches Kirchenregiment, Heidelberg, 1887

⁸ nach: Angela Berlis, Gottes Haushalter, der Bischof im Alt-Katholischen Kirchenrecht Deutschlands, Publicatieserie Stichting Oud-Katholiek Seminarie Nummer 21, Amersfoort, 1990, Seiten 16, 17, 72 und 73;

⁹ Pfarrer Rachel hatte als Privatarbeit ein Handbuch für den Religionsunterricht publiziert;

der Bochumer Gemeinde und sorgten dort für Unfrieden. Schließlich führten mehrere Gemeindemitglieder Beschwerde gegen Pfarrer Hoffmann und dieser wurde schließlich am 13. Juli 1905 von seinem Seelsorgeamt entbunden, wobei hierbei auch sein Gesundheitszustand berücksichtigt wurde. Zugleich wurde ihm ein Hilfsgeistlicher an die Seite gestellt, für dessen Unterhalt er einen Teil seiner Einkünfte abgeben sollte. Zum Pfarrverweser wurde Pfarrer Engel aus Düsseldorf bestellt. Zunächst erklärt sich Pfarrer Hoffmann damit einverstanden, zieht aber dieses Einverständnis in mehreren Eingaben im September 1905 zurück. Die geforderten Zahlungen leistet er nicht. Mehrfach versuchte er, trotz Verbotes, den Gottesdienst abzuhalten.

In dem Hauptorgan der Bochumer Zentrumspartei¹⁰, der Westfälischen Volkszeitung vom 20. Januar 1906 wirft er unter der Überschrift „Altkatholisches aus Bochum“ seinen Amtsbrüdern Rachel aus Essen und Moog aus Dortmund eine Protestantisierung in Dogma und Kultus vor. Zugleich behauptete er wahrheitswidrig, er sei suspendiert worden. Schließlich erscheint ein weiterer Aufsatz von Hoffmann im Juni 1906 in der „Renaissance, Monatsschrift für Kulturgeschichte, Religion, schöne Literatur“. Hierbei handelt es sich um ein Organ der sog. Reformkatholiken, eine Bewegung innerhalb der römisch-katholischen Kirche. Der Aufsatz trägt den Titel „Über die Berechtigung der heutigen Altkatholiken, sich als Katholiken zu betrachten und Anspruch auf die Benutzung katholischer Kirchen zu erheben“. Nachdem er sich selber als „katholischen Pfarrer und altkatholisch, aber im Sinne von Döllinger, Langen und Michelis“ vorgestellt hatte, folgen Schimpfereien und verletzende Äußerungen über Altkatholiken.

Erst daraufhin beschlossen der damalige Bistumsverweser Demel und der Synodalrat am 7. Mai 1906 ein Suspendierungsverfahren gegen Hoffmann einzuleiten. Die Gemeinde Bochum stimmte diesem Verfahren zu.

Da weitere Gespräche und Ermahnungen des Bischofs und anderer Personen sowie das zwischenzeitlich erfolgte Verbot die Gemeindegottesdienste zu leiten, zu keinem Erfolg führen, wurde Pfarrer Hoffmann vom bischöflichen Synodalgericht, welches eigens zu diesem Zwecke berufen werden mußte, zur unfreiwilligen Emeritierung verurteilt. Hiergegen legt Pfarrer Hoffmann Rechtsmittel ein.

In der Verhandlung der zweiten Instanz auf der zwanzigsten Synode des Altkatholiken in Bonn am 26. Juni 1907 bestätigt Pfarrer Hoffmann alle Vorwürfe, zeigt sich im übrigen aber uneinsichtig und behauptet „Reusch“¹¹ und

¹⁰ Die Zentrumspartei war die Partei des römisch-katholischen Volksteiles;

¹¹ zu Reusch siehe Fußnote 5);

„Michelis“¹² hätten ihn zum Altkatholizismus „getrieben“. Er trägt vor, er habe die Muttergottesverehrung und die Anbetung des heiligen Sakramentes nie „über Bord geworfen“. Er sei immer katholisch im Sinne der sog. Jansenisten¹³ geblieben. Obwohl ihm im Jahre 1873 Bischof Reinkens und Generalvikar Knoodt ausdrücklich versichert hätten, die Bewegung habe einen katholischen Charakter, sei inzwischen ein ganz anderer Geist in die Gemeinschaft eingetreten. In der Gemeinschaft sei kein Funken katholisches Empfinden mehr. Nur bei Altkatholiken sei es möglich, daß ein Priester aufgrund privater Briefe¹⁴ von einem Bischof zensuriert würde. Man habe zu Beginn des Altkatholizismus über die „angebliche Tyrannei der römischen Bischöfe geklagt und versichert, daß die altkatholischen Bischöfe im väterlichen Geist das Regiment führen würden. In diesem Zusammenhang wirft er seiner Kirche vor, ihn seit 1900 „verfolgt“ zu haben.

Zugleich vermag Hoffmann nicht den kirchenrechtlichen Unterschied zwischen einer Koadjutierung¹⁵ und einer Suspendierung¹⁶ einzusehen. Man habe keinerlei Rücksicht auf sein Alter und seine weißen Haare genommen.

Auf Frage des Bischofs Demel gibt Hoffmann zu, sich an die Budgetkommission des preußischen Landtages gewandt zu haben mit dem Antrag, „den Altkatholiken den Staatszuschuß zu entziehen,..., da „die Altkatholiken nicht mehr Katholiken seien und daher der Grund ihrer Figurierung im Budget als Katholiken vollständig entfalle“.

Nachdem er ausgeführt hatte, Gerechtigkeit könne er von „dieser Versammlung nicht erwarten“, wartet Pfarrer Hoffmann das Urteil nicht mehr ab. Er verläßt vielmehr aufgebracht den Sitzungssaal, worauf der Urteilsspruch in seiner Abwesenheit ausgesprochen wird¹⁷. Mit nur einer Gegenstimme wird die Strafe der unfreiwilligen Emeritierung bestätigt.

Unabhängig von der vorhandenen persönlichen Betroffenheit auf beiden Seiten zeigt dieser Vorfall eine der Problematiken der damaligen Alt-Katholiken auf.

¹² stammte aus Münster, 1838 zum Priester geweiht, Theologieprofessor; 1871 exkommuniziert; von 1875 bis zu seinem Tode alt-katholischer Pfarrer in Freiburg; einer der bedeutendsten deutschen Alt-Katholiken; nach: Kirche für Christen Heute, Eine Information über die Alt-Katholische Kirche, Herausgegeben vom Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit im Katholischen Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland, Verlag H. Hoffmann, Berlin, 1994, Seite 109;

¹³ Jansenisten benannt nach Bischof Cornelis Jansen (1585 – 1638), faßte die Augustinische Gnadenlehre zusammen, das Buch wurde verurteilt, seine Anhänger wurden verfolgt und fanden Zuflucht in der Kirche von Utrecht, der man daraufhin den Vorwurf des „Jansenismus“ macht; es ist unklar was Pfarrer Hoffmann hiermit meint: meint er tatsächlich die Jansenisten oder aber bezieht er sich auf das Schimpfwort „Schantenisten“ für Anhänger der Alt-Katholischen Bewegung, z.B. in Bayern und Österreich;

¹⁴ nachweislich kursierten diese „privaten Briefe“ in der Gemeinde Bochum und darüber hinaus;

¹⁵ Verbot als Gemeindepriester zu fungieren;

¹⁶ Verbot jeglicher priesterlichen Tätigkeit;

¹⁷ nach: Verhandlungen der zwanzigsten Synode der Altkatholiken des deutschen reiches, gehalten zu Bonn den 26. Juni 1907, Amtliche Ausgabe, Im Selbstverlag der Synodal-Repräsentanz, Bonn, 1907;

Man konnte nicht mehr römisch-katholisch sein, wollte aber katholisch bleiben. In der neuen kirchlichen Gemeinschaft der Alt-Katholiken stolperte man aber immer wieder über den eigenen römisch-katholischen Schatten. Vor allem dann, wenn aus einer reinen Anti-Haltung gegen Rom das Bemühen wuchs, wirkliche Reformen anzupacken und durchzusetzen.